



Angst vor der Wirtschaftskraft aus China: Dumping-Zölle auf China-Module bleiben vorerst bestehen.

Umstrittene Zölle

Ursprünglich sollten die Anti-Dumping-Zölle auf importierte chinesische Solarmodule im Dezember enden, doch die Europäische Kommission ist sich unsicher und will den China-Fall jetzt noch einmal genau prüfen. Damit bleibt es vorerst bei den Sanktionen – zum Ärger vieler Solarfirmen.

☉ KURZ & KNAPP

- 2013 schützte die EU-Kommission die europäische Solarindustrie, indem sie Zölle auf China-Module beschloss.
- Weltweit sinken die Preise für Module, nur in Europa bleiben sie wegen des Mindestpreises teuer.
- Es ist fraglich, ob die Schutzzoll-Politik der europäischen Solarindustrie überhaupt nützlich ist, denn es ist kaum noch was zum Schützen übrig geblieben.

Autor: Sascha Rentzing
Fotos: iStock/Werkbilder

Die Aussichten für die Solarenergie in Deutschland bleiben bescheiden: Die deutschen Übertragungsnetzbetreiber gehen in ihrer aktuellen Mittelfristprognose der erwarteten Einspeisung aus Erneuerbaren Energien für die Jahre 2016 bis 2020 davon aus, dass 2017 maximal eine Solarstromleistung von 2,2 GW neu installiert wird. 2018 bis 2020 verbessern sich die Aussichten nur leicht auf jeweils 2,3 GW Zubau. Damit dürfte nicht einmal das ohnehin schon bescheidene Ausbauziel der Bun-

desregierung erreicht werden, die im Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) 2014 einen jährlichen Ausbaukorridor für Photovoltaik in Höhe von 2,4 bis 2,5 Gigawatt pro Jahr vorgegeben hat.

Als Grund für die Flaute geben die Netzbetreiber in ihrer Prognose Förderkürzungen, die internationale Preisentwicklung und die Unsicherheiten bei den Ausschreibungen für Freiflächenanlagen an. Aus den Reihen der Solarbranche kommt eine weitere Erklärung für die Absatzkrise: 2013 hat die Kommission der Europäischen Union Anti-Dumping-Zölle auf China-Module beschlossen, um die europäische Solarindustrie vor staatlich subventionierten chinesischen Billigimporten zu



schützen. Die Abgaben müssen alle chinesischen Hersteller entrichten, die sich nicht im Rahmen eines so genannten Undertakings verpflichtet haben, für ihre Module einen Mindestpreis von 0,56 €/W zu verlangen. Das Problem: Während die Preise in anderen Weltregionen mit der Modullernkurve immer weiter sinken, bleibt Solartechnik in Europa durch den festgelegten Mindestpreis künstlich teuer. „Ohne Zölle hätten wir eine völlig andere Photovoltaik-Entwicklung“, sagt Holger Krawinkel vom Mannheimer Energieversorger MVV Energie.

Der Energieexperte ist zugleich Sprecher der Solar Alliance for Europe (SAFE), eines Netzwerks von 40 Unternehmen und Verbänden, das sich bei der EU-Kommission gegen Modulzölle und für freien Wettbewerb einsetzt. SAFE argumentiert, ohne Handelsbarrieren für die chinesischen Preis- und Technologieführer könnten Module auch in Europa erheblich preiswerter werden, sodass der Knoten bei der Photovoltaik in absehbarer Zeit auch hier platzen könnte. „In zwei bis drei Jahren wäre mit

Modulpreisen von weniger als 0,40 €/W zu rechnen, in fünf Jahren bereits mit weniger als 0,35 €/W. Die Förderabhängigkeit der Solarbranche könnte sich stark verringern“, erklärt Krawinkel.

Mindestens ein Jahr Aufschub

Dennoch haben SAFES Argumente in Brüssel zunächst noch kein Gehör gefunden. Offiziell sollten die EU-Zölle am 7. Dezember auslaufen. Doch die vom Bonner Solarhersteller Solarworld geführte Allianz EU Prosun, die die Anti-Dumping-Maßnahmen seinerzeit angestoßen hat, hat bei der EU-Kommission zuvor eine so genannte Auslaufprüfung des Undertakings beantragt. Diesem Antrag hat die Behörde nun stattgegeben, weil klare Erkenntnisse, dass sich China inzwischen an die Wettbewerbsregeln hält und kein Dumping mehr betreibt, fehlen. Das heißt: Zölle und Mindestimportpreise endeten nicht abrupt am 8. Dezember, sondern gelten für die Zeit der Prüfung weiter. EU Prosun hat sich dadurch erst einmal für längere Zeit Luft verschafft. Die Auslaufprüfungen muss erst im Frühjahr 2017 abgeschlossen sein.

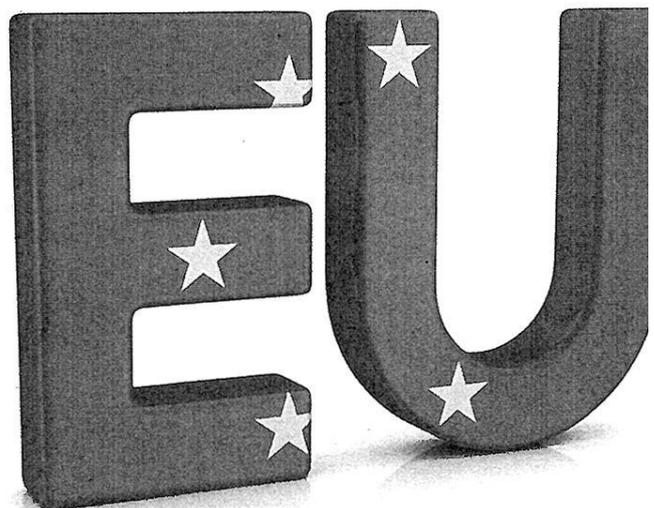
Mit der Entscheidung, den China-Fall noch einmal aufzurollen, trotz der EU-Kommission harscher Kritik an den Zöllen, die zuletzt immer lauter wurde. So haben im Oktober Abgeordnete aller großen Parteien des EU-Parlaments die Kommission in einem offenen Brief aufgefordert, die Handelsbarrieren für China abzuschaffen. „Freier Handel und die Umwelt gehen Hand in Hand. Die europäische Handelspolitik muss alles tun, um die ehrgeizigen EU-Klimaziele zu erreichen. Aber durch die Beschränkung des Freihandels und hohe Mindesteinfuhrpreise erschweren wir es Bürgern und Unternehmen, ihren Beitrag zur Reduzierung der Kohlendioxidemissionen zu leis-

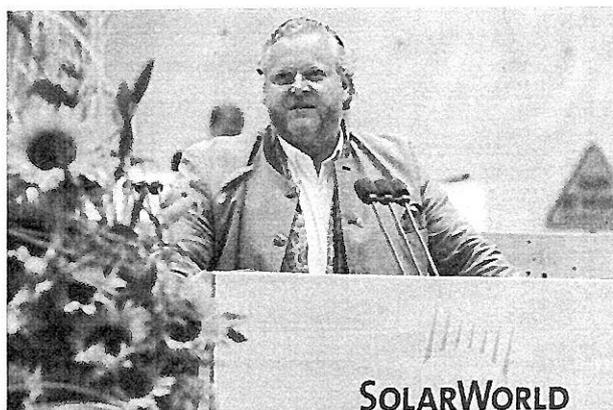
ten“, erklärt der schwedische Abgeordnete Christofer Fjellner von der Europäischen Volkspartei, der den Brief an die Kommission initiiert hat. Der europäische Photovoltaikverband Solarpower Europe begrüßte die Initiative der Parlamentarier und wies darauf hin, dass inzwischen insgesamt 21 nationale Solarverbände und -organisationen aus ähnlichen Gründen ein Auslaufen der Mindestimportpreise gefordert hatten. Kritik an den Zöllen kommt auch direkt von den Unternehmen. „Die Handelshemmnisse haben der europäischen Solarwirtschaft schweren Schaden zugefügt. Seit ihrer Einführung ist der europäische Solarmarkt immer weiter geschrumpft. Deswegen gehören Zölle und Mindestimportpreis abgeschafft“, erklärt Udo Möhrstedt, Gründer und Vorstandsvorsitzender des Solaranbieters IBC Solar.

Neue Chance für die Industrie?

Die Befürchtung der Firmen, Parlamentarier und Verbände, die Zölle gefährdeten die EU-Klimaziele und Arbeitsplätze in Europa, ist keineswegs abwegig. Während die jährlichen weltweiten Neuinstallationen von 2012 bis 2014 um fast 50 % auf 40 GW stiegen, sank der Zubau in Europa im gleichen Zeitraum um 60 % auf sieben Gigawatt – ein klares Indiz, dass sich die EU-Staaten von der allgemeinen Entwicklung der Photovoltaik entkoppelt haben. Solarworld-Sprecher und EU Prosun-Präsident Milan Nitzschke sieht jedoch keinen Zusammenhang zwischen den rückläufigen Neuinstallationen in Europa und den Anti-Dumping-Maßnahmen. Der Markt sei bereits ein Jahr vor Einführung des Undertakings eingebrochen, und dies sei allein auf politische Entscheidungen in den EU-Mitgliedsstaaten zurückzuführen, in denen die Solarförderung teils dramatisch gekappt worden sei, sagte Nitzschke

Die europäische Kommission trotz der Kritik: Zölle werden vorerst nicht abgeschafft.





dem Fachblatt PV Magazine. In einer aktuellen Pressemitteilung verweist EU Prosun auf die Vereinigten Staaten, wo bereits vor der EU Maßnahmen gegen chinesische Hersteller ergriffen worden seien und der Markt dennoch um konstante 30 % pro Jahr gewachsen sei. EU Prosun bleibt deshalb auch bei seiner Forderung, die Anti-Dumping-Maßnahmen beizubehalten. „Dumping ist die größte Gefahr für Wettbewerb, Arbeitsplätze und Innovation. Solange chinesische Hersteller sich nicht an grundlegende internationale Handels- und Wettbewerbsregeln halten, muss die EU die Maßnahmen daher weiter in Kraft behalten“, erklärt Nitzschke. Die Hälfte der europäischen Solarindustrie sei chinesischen Dumpingpraktiken bereits zum Opfer gefallen, 20.000 verlorene Jobs und endlos viel Know-how. Nach einer langen Anlaufzeit wirkten die Maßnahmen nun endlich.

„In der Hochphase hatte China mit dem Verkauf von Solarmodulen zu Dumpingpreisen weit unter den eigentlichen Herstellkosten in Europa über 80 % Marktanteil erlangt. In der Folge der Maßnahmen ist dieser zurückgegangen. Mehr als die Hälfte der europäischen Produktionskapazitäten für Solarzellen und -module konnten erhalten bleiben und inzwischen wird in Europa wieder mit Millionenbeträgen in neue Solarfertigungen und Forschung investiert. Alleine

☛ In der Branche munkelt man: Nur Frank Aspeck und seine Firma profitieren von der EU-Politik.

in Deutschland sind für nächstes Jahr Investitionen in Kapazitätserweiterungen in Höhe von über 100 Mio. € geplant“, heißt in einer aktuellen Pressemitteilung von EU Prosun.

Allerdings stellt sich die Frage, wem Handelsbarrieren für China tatsächlich helfen könnten? Die verbliebenen Modulhersteller in Europa lassen sich an einer Hand abzählen, wobei letztlich nur noch Solarworld in größeren Mengen produziert. Alle anderen ehemaligen Größen spielen zumindest als Modulproduzenten keine Rolle mehr. Conergy und Schott Solar sind aus der Fertigung ausgestiegen, Bosch hat sein gesamtes Solargeschäft stillgelegt, Q-Cells hat sich dem koreanischen Konzern Hanwha angeschlossen. Unter dem Rückzug der Produzenten haben auch der Solarmaschinenbau und die Forschung gelitten. Wer beauftragt die Anlagenbauer und Wissenschaftler noch? „EU Prosun will eine Industrie retten, die nicht mehr zu retten ist. Tatsächlich geht es hier nur um Solarworld“, sagt der Sprecher eines deutschen Solarprojektierers. Auch diesen Einwand müsste die Kommission bei ihrer aktuellen Auslaufprüfung ins Kalkül ziehen. Zölle oder freier Wettbewerb? Die Entscheidung ist alles andere als leicht. (rz)